

Das vielfältige Schaffen von Corsin Fontana in einem Überblick

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Moderne Kunst ist nicht immer auf Anhieb greifbar. In vielen Fällen aber lohnt sich eine vertiefte Auseinandersetzung, so auch mit dem faszinierenden Schaffen von Corsin Fontana, das bis zum 15. November in einer Retrospektive im Bündner Kunstmuseum ausgestellt ist.

Eine Retrospektive, die sich dem Schaffen von Corsin Fontana widmet, sei längst fällig gewesen, bemerkt Museumsdirektor Beat Stutzer. Ihm ist das reiche, während rund vier Jahrzehnten entstandene Werk des heute 65-jährigen Churers bestens vertraut. Fontana sei der allererste Künstler gewesen, so Stutzer, den er in seiner Studienzeit persönlich kennengelernt hat. Zudem galt einer seiner ersten grösseren Texte, die er publiziert hat, Corsin Fontana. Seitdem verfolgt er den künstlerischen Werdegang des seit über 40 Jahren in Basel lebenden Künstlers, der heute zu den wichtigsten, aber auch eigenwilligsten Schweizer Künstlern seiner Generation gezählt wird, mit grosser Aufmerksamkeit. Ihm ist es auch weitgehend zu verdanken, dass die Bündner Kunstsammlung über einen bemerkenswerten Bestand von 43 Arbeiten verfügt. Dieser reicht von den frühen, 1968 geschaffenen Aquarellen bis zu den jüngeren Druckgrafiken und den neuesten Zeichnungen von 2009.

Eigenständige Werkgruppen

Im Kunstmuseum können in einer präzise getroffenen Auswahl



Corsin Fontana vor der 1972 entstandenen Installation «Papierbänder».

und in einer liebevoll gestalteten Präsentation bezeichnende Werke aus Privatbesitz und Museen sowie aus dem Atelier des Künstlers in der alten Basler Kaserne entdeckt und bewundert werden: Stäbe und Kugeln aus Schweinsblasen und Spinnengewebe, Papierobjekte, Sonnenbelichtungen, Holzschnitttücher, Kreiskonstellationen, Gitterstrukturen, Betonskulpturen und ande-

re mehr. Diese werden nicht, wie es bei einer Retrospektive üblich ist, in einer chronologischen Abfolge gezeigt, sondern in einem spannenden Dialog, unabhängig vom Entstehungsdatum, einander gegenübergestellt. Gleich im Eingang des Sulserbaus treffen fünf, über die gesamte Raumhöhe herabhängende, vertikale Papierbänder von 1972 auf drei grossformatige, farbige Ölkreidezeichnungen mit horizontalen

Strukturen aus dem Jahr 2007. Diese wiederum werden mit einer 1978 entstandenen Reihe von filigranen Spinnengewebeobjekten konfrontiert.

Dieses Nebeneinander älterer und neuerer Werke unterstreicht die breite Vielfalt in Fontanas Gesamtwerk. Immer wieder verblüffte der Künstler mit ungewohnten, in sich geschlossenen Zyklen, die das Kunstpublikum nie richtig einzuordnen vermochte. Immer wieder fielen Ausdrücke wie «Neuanfang» und «Kehrtwende». Stutzer sieht dieses beharrliche Suchen nach neuen, unverbrauchten Darstellungsmöglichkeiten jedoch als eine «ungemein konsequente, höchst geradlinige Entwicklung und einleuchtende Folgerichtigkeit.» Die Ausstellung lotet zugleich bisher kaum erkannte Gemeinsamkeiten aus. Stutzer: «Ob Mikrostrukturen oder Brenneisenbilder, ob Schlangenlandschaften oder Spinnengewebe-

VERANSTALTUNGEN

Ausstellung

Bis 15. November. Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr.

Öffentliche Führungen

Am Donnerstag, 5. und 12. November, jeweils von 12.30 bis 13.30 Uhr.

Konzert

Samstag, 7. November, 19.30 Uhr. «Linien». Werke von Carl Davidoff und Jean-Baptiste Barrière mit Mathias Kleiböhmer und Christine Meyer, Violoncello.

Langer Samstag

Samstag, 14. November, 13 und 15 Uhr. In einem Rundgang durch die aktuelle Ausstellung spricht Beat Stutzer mit Corsin Fontana über seine künstlerische Arbeit.

Spinnengewebegegenstand, 1979. Spinnengewebe, Holzreif und Flechtmaterial, 85 x 85 x 2 cm.

objekte, ob Papierskulpturen oder Holzschnitte, ob Betonskulpturen oder Wachs- und Ölkreidezeichnungen – es dreht sich immer wieder um primäre künstlerische Anliegen: Gerade und Kreis, Raum und Fläche, Material und Sinnlichkeit, Archaik und Direktheit.»

Einfach und karg

Schon früh griff Corsin Fontana auf ungewöhnliche Materialien zurück und setzte sich mit der Natur, ihren Prozessen und – vor allem – ihrer Vergänglichkeit auseinander. «Mit natürlichen, ursprünglichen Materialien bildete er einfache Objekte und Werke, die assoziativ auf Weiteres verweisen. Fragen nach Naturprozessen und der alles umfassenden Existenzialität wurden in eine neue, eigenständige, unforcierte künstlerische Sprache übersetzt», betont Stutzer. Bei seinem Aufbruch als Künstler bewegte sich Fontana inmitten jener europäischen Avantgarde, die bis dahin geltende Auffassungen von Kunst in Frage stellte und auch radikal über Bord warf. Für Furore sorgten Anfang der Siebzigerjahre beispielsweise die mit Ton gefüllten Objekte aus Schweins- und Rindsblasen, Abfallprodukte aus dem Schlachthof. Die durch den Trocknungsprozess geschrumpften braunen Kugeln und Keulen muten wie geheimnisvolle Ritualobjekte an.

Schweinsblasen-gegenstand, 1974.
Schweinsblase, Ton, Kaliumpermanganat, 13 x 11 x 11 cm.



Zum ersten Mal zeigt das Bündner Kunstmuseum das Gesamtwerk des Bündner Künstlers Corsin Fontana.

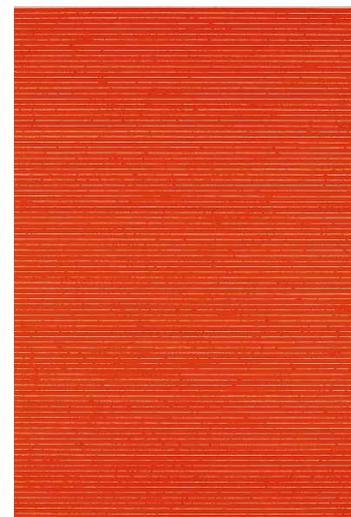
In dem Umfeld des langsam erwachenden Umweltbewusstseins und der wachsenden Kritik am Fortschrittsglauben setzte Corsin Fontana in den Siebzigerjahren wichtige künstlerische Akzente. «Fontanas Beiträge überraschten beträchtlich in einer Zeit, als die Natur nicht mehr den Menschen prägte, sondern der Mensch die Natur», erklärt Stutzer. Als Beispiel dafür begegnen wir den zarten Spinnengewebeobjekten: In den Wintermonaten 1977 und 1978 fing der Künstler in Kellern und auf Estrichen rund

um Basel Spinnennetze ein, um daraus einfache geometrische Gebilde – Ringe und Stäbe – zu kreieren. Durch diesen Eingriff wurde einerseits bewusst Bestehendes zerstört, andererseits auch wieder Neues geschaffen. Es ist faszinierend, zu beobachten, wie die konservierten Spinnweben zu «leben» und zu «atmen» scheinen. Fontana spricht selbst von einem Bezug zu Fossilien, wo Leben vergeht und sich in Stein verwandelt.

Geometrische Formen

Nicht nur die skulpturalen Arbeiten vermögen zu begeistern. In der Ausstellung finden sich auch Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafiken. Hervorzuheben sind die Brenneisenbilder, die Fontana in den Jahren 1974 bis 1976 schuf: Er zerknitterte ein Stück Packpapier, strich es wieder glatt, färbte es braun ein und bearbeitete es zuletzt mit dem glühenden Brenneisen. Die geheimnisvollen

Zeichen wecken verschiedene Assoziationen, zum Beispiel von Pflanzen, aber auch von Felszeichnungen. In den Neunzigerjahren schuf der Künstler mit Wachs- und Ölkreide Kreis- und Gitterkompositionen. In die gleiche Zeit fallen die über zwei Meter grossen, mit schwarzer Farbe bedruckten Holzschnitttücher. Im Untergeschoss fällt eine Folge von 18 Zeichnungen mit dem Titel «Offene Räume» aus dem Jahr 2003 auf. Ganz aktuell sind die mit «Schwärzer als Schwarz» betitelten Blätter, ein dichtes Geflecht aus schwarzen vertikalen und horizontalen Streifen. ■



Ohne Titel, 2007. Orangefarbene Ölkreide auf Papier, 182 x 120 cm.